

(Mitberichterstatter Abg. Dr. Böhme.)

(A) Nun, meine Herren, ist noch die dritte Differenz zu besprechen. Das ist die Gemeinschaftserziehung. Hierüber ist auch schon so viel gesprochen worden, meine Herren, daß ich mich sehr kurz fassen kann. Ich will vorausschicken, daß das, was ich jetzt ausführe, nicht der Ansicht aller meiner Fraktionsfreunde entspricht. Ich möchte hier bemerken, daß einzelne Herren in meiner Fraktion meine Auffassung nicht teilen. Ich lehne die Gemeinschaftserziehung grundsätzlich ab, und zwar meine ich, daß das Experiment, das hier gemacht wird, für uns zu gefährlich erscheint. Ich bin nicht Fachmann, aber ich habe mich in der Fachliteratur umgesehen und habe auch hier eine Zeitschrift, „die pädagogische Zeitung“, die in mehreren Artikeln zu dieser Frage Stellung genommen hat. Aus einem dieser Artikel, in dem die Freunde und die Gegner der Gemeinschaftserziehung aufgeführt werden, ersehe ich, daß da ebensoviel Freunde wie Gegner der Erziehung vorhanden sind. Bei dieser Sachlage vermag ich die Verantwortung für dieses gefährliche Experiment nicht auf mich zu nehmen.

(Sehr richtig! rechts.)

Die Urteile, die man auch vom Auslande, wo die Gemeinschaftserziehung schon eingeführt ist, hört, sind sehr verschieden. Ich habe gute und schlechte Urteile gefunden. Wahrscheinlich würden die schlechten Urteile noch häufiger sein, wenn sich die Schäden der Gemeinschaftserziehung nicht zu sehr dem Auge des Beobachters entzögen.

(Sehr wahr! rechts.)

Die Vorgänge sind so geheim, und von den Beteiligten so geheim gehalten, daß man darüber wahrscheinlich nie ein klares Urteil erlangen wird. Wir haben Urteile aus Amerika über geradezu krasse Zustände. Wenn das auch bei uns in dem Umfange nicht zu befürchten ist — denn ich weiß, es handelt sich bei uns nur ausnahmsweise um gemeinschaftliche Erziehung —, so meine ich aber doch, daß das, was ich aus den Mitteilungen erfahren habe, mich abhalten muß, auch diesen kleinen Schritt mitzumachen. Man sagt ja gemeinhin, daß man sich von der Wechselwirkung in der geistigen Arbeit beider Geschlechter viel verspricht. Ja, meine Herren, wollen wir die Wechselwirkung nur auf dem geistigen Gebiete anerkennen? Drängt sich nicht die Frage auf, daß auch auf dem Gebiete des Triebens solche Wirkungen entstehen werden, die von um so größerer Stärke sein würden, als es sich hier um Menschen handelt, die sich im Alter der geschlechtlichen Entwicklung befinden, von dem wir alle wissen, daß es eine besondere Reizbarkeit oder Reizsamkeit besitzt. Meine Herren! Das sind die Gründe, die mich hindern, das gefährliche Experiment mitzumachen.

(C) Ich kann mich dahin zusammenfassen, meine Herren, daß wir auch auf dieser Seite dieses hohen Hauses hoffen, daß die ernste Arbeit dieses Gesetzes, die wir hinter uns haben, für unser Volk, insbesondere für die Ausbildung unserer Frauen außerordentlich günstige Erfolge ergeben wird, und ich wage besonders zu hoffen, daß sich diese Erfolge auch in bezug auf die Ehe zeigen werden, daß die Frau, die eine höhere Ausbildung genossen hat, die innerlich an Intellekt und Sittlichkeit gefestigt ist, für den Mann begehrenswerter ist, als diejenige, die diese Ausbildung nicht genossen hat. Weiter hoffe ich auch, daß sich die gute Wirkung an den Kindern zeigen wird. Denn die Frau, die diese höhere Bildung genossen hat, wird fähiger sein, die Erziehung ihrer Kinder zu leiten, als diejenige Frau, die diese Bildung nicht genossen hat.

Endlich hoffe und ersehne ich noch eine Wirkung. Wir wissen, daß die Entwicklung unseres modernen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens den Verlust hoher Ideale mit sich gebracht hat. Wir beobachten überall, daß in den letzten Jahren der Materialismus und der Pessimismus gerade unter den Männern der mittleren Schichten unseres Volkes außerordentlich zugenommen hat, und daß eine Folge dieser Lebensauffassung auch die Vermehrung der Ehelosigkeit ist. Meine Herren! Es hat sich weiter herausgestellt, daß entsprechend dieser Auffassung die sogenannte Halbweltmoral in unserem öffentlichen Leben (D) außerordentlich an Breite gewonnen hat. Das ist meiner Ansicht nach ein sehr bedauerlicher Zustand. Gehen wir in unsere Theater und beobachten wir, was uns vorgesetzt wird. Es ist diese Halbweltmoral, entweder in der Form des Dramas, etwas gesalbt mit sozialem Öle, oder in Form der Posse und des Lustspiels, etwas pikant hergerichtet, so daß es für den Gourmand schmackhafter wird.

Ja, meine Herren, das sind bedauerliche Zustände, und ich kann den Mann verstehen, der der Frau nicht die Hand zum Leben bieten will, von der er beobachtet, daß sie mit ihren Gedanken derartigen Stücken mit solcher Halbweltmoral folgt. Wir beobachten leider in unserem Leben, daß dagegen von seiten der gebildeten Stände nicht Front gemacht wird. Meine Herren! Die gebildete Frau — auch insofern hoffe ich ein günstiges Resultat aus der Erziehung der Frauen in den höheren Mädchenschulen — muß gegenüber dieser Halbweltmoral einen erbitterten und ernsten Kampf führen. Das wird für sie eine wichtige Aufgabe sein. Dann werden wir zu einer größeren Gesundung unseres öffentlichen Lebens kommen, und ich meine, auf diese Weise würde auch der Ehelosigkeit ein gut Teil Boden abgegraben werden.

Lassen Sie mich schließen mit dem Wunsche, meine Herren, daß durch dieses Gesetz das uns vorschwebende